

Messe mal anders

„Misatango“ in der Heidelberger Friedenskirche

Von Leonie Krause

Nur eine sanfte Klavierbegleitung und die emotionale Stimme von Solistin Giorgia Capello hallen am Beginn des „Sanctus“ durch die Friedenskirche – eine Abwechslung zu den gerade erklingenden Stücken. Im Vergleich wirkt der Klang weicher und leiser, fast schon zögerlich im Ausdruck. Der Charakter des Stückes verändert sich jedoch direkt, wenn der Rest des Orchesters einsetzt – zurück zu den Tangorhythmen und den vollen Harmonien, die dieses Konzert beherrschen.

Die „Misatango“ oder auch „Misa a Buenos Aires“ von Martín Palmeri ist durch Kontraste geprägt. Textlich und strukturell repräsentiert sie eine klassische Messevertonung und folgt dem Ordinarium. Musikalisch ist sie jedoch im Stil des Tango Nuevo geschrieben. Eine ungewöhnliche Kombination, die durch den Einsatz des Akkordeon-ähnlichen Bandoneons noch weiter von der traditionellen Kirchenmusik weg, hin zu den Klängen Südamerikas führt. In Heidelberg setzt der Kammerchor Baden-Württemberg das Werk zusammen mit der Kurpfalzphilharmonie bravourös um.

Das Ensemble unter der Leitung von Jochen Woll eröffnet das Konzert mit Michael Bojesens „Pater Noster“. Auch hier findet sich das Thema Kontrast wieder. Zur Hälfte ist das Stück auf Dänisch, zur anderen in Latein geschrieben – mit sich unterscheidender Umsetzung in den verschiedenen Abschnitten. Die dänischen Segmente sind strukturell simpler, während das lateinische „Vater unser“ komplexer gebaut ist, zu kontrapunktischen Läufen neigt und teilweise auch kanonische Elemente verwendet. Diese innerstücklichen Wechsel und die kristallklaren Harmonien des Kammerchores halten das Publikum im Bann.

Feurige Rhythmen

In der „Misatango“ selbst ist das Zusammenspiel zwischen Orchester, Solisten und Chor perfekt abgestimmt. Schon im „Obertura“ spielt sich Norbert Kotzan am Bandoneon die Seele aus dem Leib. Er füllt die Kirche mit feurigen Rhythmen und verbindet diese dann im „Kyrie“ mit einem klassisch fugenhaften Aufbau. Über den Verlauf seiner Messe setzt Palmeri Techniken wie pizzicato und accelerando ein, um die Leichtigkeit des Tangos trotz der textlichen Schwermut beizubehalten. Mutig lässt man sich auch in Heidelberg auf Dissonanzen innerhalb des Chores ein und arbeitet viel mit Dynamikwechsel, die das Ensemble präzise umzusetzen versteht. Ein wirkungsstarkes Fest der Musik!

Als Einschub zwischen „Credo“ und „Sanctus“ der „Misatango“ spielt das Quartett aus Klavier, Bandoneon, Violine und Kontrabass Astor Piazzollas „Oblivion“. Da die „Misatango“ sich Piazzolla zum Vorbild nimmt, hat „Oblivion“ einen recht ähnlichen Klang und reiht sich nahtlos ein. Sowohl solistisch als auch im Zusammenspiel wirken die Musiker so überzeugend wie leidenschaftlich. Überhaupt tut die freiere Gestaltung der klassischen Messe dieser sehr gut und ermöglicht eine Spannung und Dramatik, die das Publikum von einem Gemütszustand zum nächsten bewegt.
